



Abend-

Zeitung.

264.

Dienstag, am 4. November 1823.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

Tag und Nacht.

Die Biene schwebt aus dunkler Zelle
In's Freie hin, wo Blumen stehen;
Der Tag ist blau, die Luft ist helle,
Und leise nur die Wespe wehen.

Hier winket ihr auf Blumenbeeten
Das Tagewerk und der Genuss;
Sie sucht aus Duft das Wachs zu kneten,
Den Honigsaft im holden Kus.

Der Tag wird matt, der Strahl wird schwächer,
Aus Wolken fällt die Nacht herab;
Die Blume schließt den Nektarbecher;
Die Biene schläft in ihrem Grab.

Auf allen Blumen stehen Thränen,
Weil sie im Tod die Freundin wännen;
Der Morgen glänzt im Purpurroth,
Die Biene schlüpft aus ihrem Tod.

Der Mensch entkömmt der dunklen Zelle
In's All hinaus, wo Freuden blüh'n;
Das Leben lacht, die Welt ist helle,
Und ferne nur die Wetter glüh'n.

Hier rufet ihn die Blumenerde
Zum Fleiße hin und zum Genuss;
Ihn labt die Pflicht in der Beschwerde,
Ihn lächelt mild der Liebe Kus.

Das Leben schwankt die Luft verdorrte,
Es stürzt die schwarze Nacht herab;
Die Erde schließt die Blumenpforte;
Hier ruht der Mensch in seinem Grab.

Die Augen weinen Schmerzesthränen,
Weil sie im Tod den Lieben wännen;
Und Gott erscheint im Morgenroth;
Der Mensch lebt auf aus seinem Tod.

Moriz Kornfeld.

Christine und ihr Hof.

(Fortsetzung.)

Während dem war der Admiral auf ein schmales Bret getreten, welches auf dem Berdeck lag und weit über den Bord hinaus in das Meer ragte. Er wendete sich dabei nach der Königin zurück und zeigte nach einem neuen Kriegeschiffe, das von seinem Standpunkte aus besser gesehen werden konnte. Neugierig folgte ihm die Königin, das Bret, dem die Doppellast zu schwer wurde, bog sich nieder. Der Admiral fiel in das Meer. Ihm nach stürzte das Unglückebret mit seiner königlichen Last, und schadenfroh schlugen die Wogen darüber zusammen.

Jesus, die Königin! schrie der treue Oberstallmeister, der so eben auf dem Berdeck angelangt war, und mit raschem, kühnen Entschlusse sprang er der Königin nach in die Fluthen.

Wenn der Oheim das wagt, so kann der Neffe doch wahrlich nicht weniger thun! rief dieser, sprang auch ohne weiteres vom Ufer in das Meer hinab, und schwamm nach dem Schiffe hin. Es galt seine ganze Kunst und Kraft, denn das Wasser war an dieser Stelle gewaltig tief und ein scharfer Wind peitschte es zu höheren Wellen. Aber der Oheim brachte ihm schon die Königin entgegen. Munter schlug sie die Augen auf, als sie nur erst mit dem halben Leibe über dem Wasser war. Rettet den armen Fleming! war ihr erstes Wort.